

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 23 (1945)
Heft: 7

Artikel: Etwas vom Kammrandigen Wulstling : Amanita Eliae Quélet
Autor: Leu, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ander zu halten, damit sie mit der Streckung, während welcher die Sporenbildung vor sich geht, sich nicht stören und gegenseitig drücken. Auch die Enden der Lamellen schließen mit Cystiden ab, welche zweireihig von oben nach unten an der Spitze der Lamellen geordnet sind. Es folgt nun als Schlußakt der ganzen Entwicklung die Aufspannung des Hutes und seine Sporenentleerung. Dieselbe geht folgendermaßen vor sich.

Steht der Hut horizontal, die Lamellen senkrecht nach unten gerichtet, so hört die Streckung der Zellen auf, und die Sporen fallen von den Spitzen der Sterigmen, die an ihrem Ende aufplatzen, in dunklen Wölkchen, wie ein feiner Regen, herab. Die bereits entleerten Teile rollen sich am Rande nach oben und außen ein, wodurch auch die basalen innersten Teile der Lamellen gespalten, horizontal gestellt und entleert werden. Endlich ist der Hut, unter langsamem Umrollen binnen 2—3 Stunden, zu einem aus den Huthauttrümmern (den Resten der Basidien und der Pallisaden bestehenden) Knäuelchen zusammengeballt, welches durch schnelle Auflösung dieser Elemente zu einem kleinen, von anhängenden Sporen dunkelgefärbten Tröpfchen zerfließt. Auch der Stiel verjaucht im Laufe eines Tages vollständig, — der Fruchtkörper ist verschwunden.

Für die Praxis des Sammlers ergibt sich hieraus, daß er die Pilze gleich an Ort und Stelle im Walde rüstet, da aus den Abfällen, besonders der Huthaut, sich neues Leben entwickeln kann.

Literatur: Dr. E. Gäumann. Vergleichende Morphologie der Pilze; Dr. Chr. Luerssen. Medic.-Pharmac. Botanik.

Etwas vom Kammrandigen Wulstling

Amanita Eliae Quélet

Von G. Leu, Olten

Dieser Wulstling gehört zu den beschnittenen Arten, wie der gelbgrünliche Knollenblätterpilz [*Am. citrina* (Schff.) Roq.] und der giftige Pantherpilz [*Am. pantherina* (DC.) Qu.]. Sein Standort ist der Eichwald, besonders lichte, südlich gelegene Bestände. Er erscheint zur gleichen Zeit wie der Graue Wulstling [*Am. spissa* (Fr.) Qu.] von Mitte Juli bis September. Sein Vorkommen ist spärlich; wenn man zu günstigster Zeit am gleichen Platz 10–15 Stück findet, so ist das viel, — leider! Die Klage ist berechtigt, denn ein Gericht aus dieser Wulstlingsart übertrifft an Feinheit und Geschmack unsere besten Speisepilze.

Wer den Kammrandigen Wulstling nicht kennt, hält den ausgewachsenen Pilz vorerst für einen Scheidenstreifling (*Am. vaginata* Fr. ex Bull.), dieselbe Haltung und Hutform, fast gleichartig gefurchter Hutrand. Er ist ebenfalls schlank und schwachfleischig. Bei näherer Betrachtung fällt aber die warme Isabellfärbung des Scheitels auf. Der Hutrand ist weniger ausgeprägt gerieft als beim Scheidenstreifling. Man könnte versucht sein, unseren Pilz als einen Übergang zwischen den Wulstlingen und den Ringlosen Wulstlingen zu bezeichnen.

Der Ring von *Am. Eliae* Qu. ist flüchtig, fettig, bisweilen undeutlich, und meist am Stiel anklebend. Die Stielbasis ist knollenlos, dreieckig wie ein Chinesenhut, und die Scheide ist entsprechend spitzwinklig vom Stiel abstehend.

Der Kammrandige Wulstling ist fast immer tief in die Erde eingesenkt, oft bis zu 6 cm. Es ist daher schwierig, die besonders interessanten Basismerkmale unbeschädigt aus dem Boden zu bringen. Namentlich die zwei- bis vierfach vorhandenen, flockigen und in Abständen spiralig angeordneten Fragmente des totalen Velums fallen beim Ausgraben leicht ab. Auch die kurze, beschnittene Scheide ist leichter verletzbar als beim Scheidenstreifling, denn das totale Velum ist lockerer und brüchiger. Der Stiel ist schlank, weiß und zartflockig.

Der noch ganz geschlossene Pilz hat die Form des Grauen Wulstlings; auch die Hutfarbe und die Hüllresten sind täuschend ähnlich. Leise aber schimmert zwischen den Hüllresten ein schwaches Isabell hervor. Ist der Hut größer geworden, so tritt diese Farbe schon deutlicher zutage. Sie fällt beim Hut des älteren Pilzes sofort auf, weil die stets vorhandenen weichen, fast flockigen und flachen Hüllresten durch das Wachstum des Hutes scheinbar spärlicher geworden sind. Gegen den Hutrand nimmt der Farbton gleichmäßig ab und wird zu äußerst schließlich völlig blaß.

Russula

Par Hans Walty, Lenzbourg. Traduction de A. Berlincourt

(6^e suite. Voir p. 136/1944)

4. *Russula cyanoxantha* Schaeffer

Russule bleu jaune, Charbonnière

Elle est reproduite dans le premier cahier des «Tableaux suisses des champignons», sous le numéro 19. La planche montre les couleurs caractéristiques du chapeau. La membrane renferme deux pigments, un bleu-violet et un vert. Le bleu-violet domine d'abord. Il pâlit ensuite et devient lentement bleu d'acier, rose-bleu, jaunâtre. Le pigment vert persiste et, pour finir, nous avons un champignon d'un beau vert qu'on pourrait confondre avec d'autres russules à chapeau vert. *Russula cyanoxantha* a encore une autre particularité, ce sont les veinules verdâtres, radiales, souvent à peine perceptibles à l'œil, incluses dans la membrane du chapeau (innées). Aucune autre espèce de russule ne possède ces veinules. Leur perception facilite grandement la détermination. Le champignon atteint un diamètre de 15 cm. Voûté au commencement, il devient déprimé plus tard, presque en entonnoir. La membrane est visqueuse, séparable au bord. Celui-ci est aigu, plus tard sillonné.

Les lamelles sont d'un blanc pur, adnées, presque décurrentes, elles atteignent une largeur de 10 mm, elles sont fourchues, inégales, presque serrées, plus étroites vers le pied, non arrondies au bord du chapeau. Elles sont molles et élastiques, on peut les plier sans qu'elles se brisent comme chez d'autres espèces de russules. La cause en est dans la texture de la trame formée principalement de hyphes filamenteux. Le pied est blanc, d'après Singer rarement un peu lavé de rose, ce que je n'ai jamais observé moi-même. Il est légèrement ridé, presque cylindrique, de 50-90 × 20-30 mm, farci.